Eine Woche in der Chamanna Jenatsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

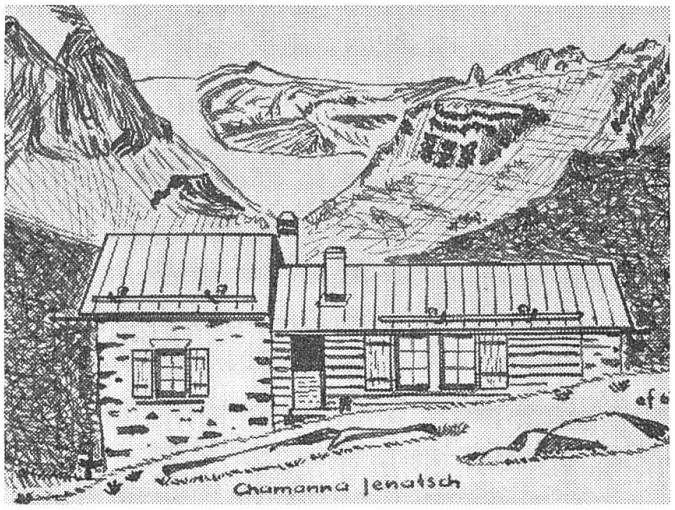
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Woche in der Chamanna Jenatsch

Hier erzählt ein Gehörloser von Wanderungen und Klettertouren, die er zusammen mit 14 Kameraden vom SAC (Schweizer Alpenclub) in den Bündner Alpen ausgeführt hat. — Guter Rat an den Leser: Nimm eine gute Schweizer Karte oder noch besser eine Karte des Kantons Graubünden zur Hand, dann wird der Bericht erst interessant. Ro.



An einem Samstag im Juli fuhren wir in Zürich ab. Unser Ziel war die Chamanna Jenatsch (Jenatsch-Hütte) im Beverstal im Oberengadin. Eine sehr schöne Fahrt mit der Rhätischen Bahn brachte uns nach Spinas. Von dort ging es zu Fuss weiter. Auf einer Alp erreichten wir das Lebensmitteldepot. Wir versorgten uns mit Proviant, den wir auf den Rucksack banden. Dann ging es das Tal hinauf weiter. Der Weg war lang. Die Rucksäcke wurden immer schwerer. Die Natur um uns beachteten wir kaum. Nur nach dem gewitterdunklen Himmel schauten wir oft. Doch wir erreichten die Hütte, ohne einen Tropfen Regen bekommen zu haben. Nach dem Nachtessen krochen wir früh in den Schlafsack. Und bald war der schwere Rucksack, der lange Weg und das Regenwetter vergessen.

Am Sonntag mussten wir nicht mehr an den Regen denken, denn nun schneite es. Also räumten wir in der Hütte unsere Siebensachen ein. Einige holten auf der Alp unten den Rest der Lebensmittel, den wir am Tag zuvor nicht mehr hatten mitnehmen können. Andere plauderten, rauchten ein Pfeifchen oder hielten ein Schläfchen. So verging der erste Tag in der Chamanna Jenatsch.

Am Montagmorgen begrüsste uns ein tiefblauer Himmel. Nach dem Frühstück schauten wir die verschneiten Felswände an. Der Piz de las Chalderas war unser Tagesziel. Wir versorgten etwas Warmes im Rucksack. Hemdärmelig stiegen wir über einen verschneiten Hang das Tal hinauf. Etwas steiler war der Weg auf dem Calderasgletscher. Ganz oben auf dem Bergsattel wurde es eisig kalt. Wir machten an einer windgeschützten Stelle eine Marschpause. Dann zogen wir die warmen Sachen an. Und weiter ging es auf dem Gletscher zum Berggrat hinauf. Es war eine leichte Felskletterei. Bald waren wir auf dem Gipfel des Piz de las Calderas (3397 Meter über Meer). Trotz dem heftigen Wind machten wir eine längere Rast. Wir assen etwas und bewunderten die einzigartige Fernsicht. Der Piz Kesch, die Gipfel der Berninagruppe und die Berge des Bergell waren zum Greifen nahe. Ganz fern sahen wir die Mischabel im Wallis und das Matterhorn. Nur die Täler in der Tiefe unten lagen unter Wolken versteckt. Dies war der einzige Tag, wo wir eine so wunderbare, weite Fernsicht hatten. Nach dieser Gipfelrast kehrten wir auf einem anderen Weg in die Jenatsch-Hütte zurück.

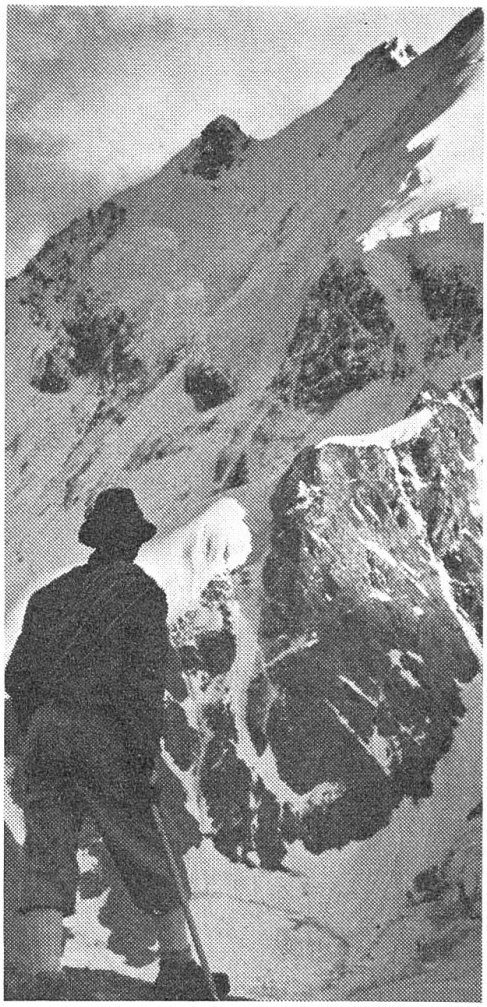
Vom Hüttenfenster aus sieht man gut den Piz d'Agnel (3209 Meter über Meer). Am Dienstag war dieser Berg unser Ziel. Aus der Ferne sah es aus, als ob er leicht zu besteigen sei. Aber je näher wir ihm auf der Wanderung auf dem fast ebenen Gletscher kamen, desto wilder sah es aus. Auf der Fuorcla d'Agnel oben seilten wir uns gruppenweise an. Dann nahmen wir den Grat unter die Füsse und in die Hände. Seillänge um Seillänge ging es aufwärts. Es war herrlich, den rauhen Fels zu spüren und zu sehen, wie unter uns die Bergwand höher und höher wurde. Wieder folgte eine lange Gipfelrast. Zufrieden schauten wir in die

weite Bergwelt. Bergab ging es auf einem Pfad über eine Schutthalde. In der Fuorcla unten assen wir unser spätes Mittagessen. Denn wir hatten unsere Rucksäcke dort gelassen, um unbehinderter klettern zu können.

Am Mittwoch war unser Ziel der Piz Jenatsch (3250 Meter über Meer). Das wurde eine Tour im Schnee. Nach der Wanderung über die Gletscherzunge des Errgletschers zur Terrasse da Jenatsch mussten wir einen fast senkrecht abfallenden Firnhang durchsteigen, um auf den Firngrat zu kommen. Von dort aus ging es leicht teils über Firnschnee, teils auf Fels auf den höchsten Punkt des Berggrates. Von hier aus war die Sicht in die Bergwelt um den Piz d'Err sehr schön und interessant. Auch der Blick in das tiefer unten liegende Errtal bezauberte uns. Wir stiegen in dieser Richtung zur Fuorcla Laviner hinunter und von dort aus ins Beverstal hinüber. Das war eine sehr schöne Rundtour.

Am Donnerstag war der Piz d'Err unser Ziel. Nach einer längeren Wanderung auf dem Errgletscher kamen wir zum Gipfelfelsen. Wir erreichten den Gipfel nach leichter, kurzer Kletterei. Hier oben auf 3308 Meter über Meer begeisterte uns die Aussicht ins Oberhalbstein, durch das die Julierstrasse führt. Von Marmels (Marmorera) bis Tiefencastel hinunter reihte sich Dorf an Dorf. Rechts erblickten wir die Felsen des Piz Mitgel, des Tinzenhorns und des Piz Ela. Links sahen wir auf sanfte Wald- und Wiesenhänge, die oben in den Wolken verschwanden.

Für den Freitag stand eine Klettertour auf den Piz Picnogl (3333 Meter über Meer) auf unserem Plan. Beim Klettern gab es öfters Pausen, weil wir manchmal nicht recht wussten, ob wir zuerst den linken Fuss auf diesen wackligen Felszacken stellen oder lieber den rechten Zeigefinger in jenes Loch klemmen sollten. Aber man fand schliesslich immer eine gute Lösung. Als wir oben auf dem Gipfel angekommen waren, bedauerten wir fast, dass diese mühsame, aber interessante und aufregende Kletterei so schnell vorbei war. Zum letzten



tenmal schauten wir die um uns so vertraut gewordene Bergwelt an. Weit unten sahen wir Gemsen. Es waren zwei Alttiere mit zwei Jungen. — Übrigens gab es täglich um die Jenatsch-Hütte viele Murmeltiere zu sehen.

Am Samstag wurde die Hütte aufgeräumt, und unsere Sachen wurden wieder in die Rucksäcke verpackt. Durch das Beverstal ging es hinunter nach Spinas. Beim Hinaufgehen am vorhergehenden Samstag hatten wir uns keine Zeit genommen, das Tal etwas genauer anzuschauen. Das holten wir nun nach. Es war Frühling geworden — Bergfrühling! Überall blühten Blumen, eine schöner als die andere. Wir freuten uns an den Blumen. Aber wir liessen sie alle hübsch an ihrem Ort stehen. Einzig ein Alpenrosenstrauss wurde gepflückt und nach Zürich mitgenommen. Dieser wurde daheim von der Frau ebenso bewundert wie der siebentägige «Kaktus» um unser Kinn herum!

Ernst Fenner